



www.MinisterieVanPropaganda.org

Aus erster Hand

BILDCHRONIK 20 JAHRE DDR



Aus erster Hand

BILDCHRONIK 20 JAHRE DDR

*Walter Bohmer
493 Detmold
Bachstr. 71a*

Staatssekretariat für
westdeutsche Fragen

So sehen wir heute aus. Wir: 17 Millionen Bürger der Deutschen Demokratischen Republik und unser sozialistischer Staat.

Wir arbeiten, wir lernen, wir lieben, wie das Menschen in aller Welt tun. Wir sind mal fröhlich, mal traurig, mal ausgelassen, mal nachdenklich, wie das im Leben so ist.

Und doch gibt es einen großen, einen entscheidenden Unterschied beispielsweise zu Ihnen in der westdeutschen Bundesrepublik: Wir haben uns eine gesellschaftliche Ordnung geschaffen, die uns selbst, uns arbeitende Menschen als Herren unserer Geschicke sieht. Wir bauen am Sozialismus.

Das ist neu in der deutschen Geschichte. Das ist für Sie ungewohnt. Und das war für uns alles andere als leicht.

Heute haben wir eine moderne, leistungsfähige sozialistische Industrie. Heute helfen uns Hubschrauber, riesige neue volkseigene Kombinate errichten. Heute bauen wir in Rekordtempo großzügig geplante neue Stadtzentren in unserer Hauptstadt und allen Bezirkshauptstädten. Heute haben wir eine erfolgreiche genossenschaftliche Landwirt.







schaft, die jeden Vergleich aushält. Heute besitzen wir ein vorbildliches Bildungssystem, das allen unseren Kindern den Besuch der zehnklassigen polytechnischen Oberschule ermöglicht und sogar zur Pflicht macht. Heute haben wir einen hohen Lebensstandard der arbeitenden Menschen.

Aber das alles ist uns nicht in den Schoß gefallen. Das hat viel Kampf, viel Arbeit und manche persönlichen Opfer gefordert. Einige der wichtigsten Stationen dieses langen Weges aus den schweren Nachkriegstagen bis zum 20. Geburtstag unseres sozialistischen deutschen Friedensstaates wollen wir Ihnen zeigen. Wir wollen sie durch Fotodokumente lebendig werden lassen. Wir verschweigen nicht,

daß wir ein wenig stolz darauf sind, was wir erreicht haben. Und wir verschweigen auch nicht, warum es möglich wurde: weil der ganze komplizierte gesellschaftliche Umwälzungsprozeß durch eine revolutionäre marxistisch-leninistische Partei geleitet wurde und wird. Durch die Partei der geeinten Arbeiterklasse, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands.

Das ist auch der Grund, warum wir Bürger der DDR uns so eng mit dem Vorsitzenden des Staatsrates unserer Republik, mit Walter Ulbricht, verbunden fühlen, mit dem 1. Sekretär des Zentralkomitees der SED, der zeitlebens gegen Faschismus und Krieg, für ein glückliches Leben aller im Sozialismus kämpfte. Was wir erreicht haben, ist unser gemeinsames Werk. Gemeinsam bauen wir weiter.





„Hitler, das ist der Krieg“, warnte Ernst Thälmann 1932. Die Kommunisten riefen zur Einheitsfront gegen den drohenden Faschismus. Aber das Verhängnis nahm seinen Lauf, weil rechte SPD-Führer jede gemeinsame Aktion ablehnten. Das Monopolkapital hob Hitler in den Sattel. Die Welt wurde in die Katastrophe eines neuen Krieges gestürzt. Unser Volk zahlte mit über 5 Millionen Menschenleben. Verwüstete Städte und Dörfer, Not und Verzweiflung überall.



Sie kamen als Befreier. Hitlerdeutschland hatte ihr Land überfallen. Millionen sowjetischer Bürger waren Viehisch ermordet worden. Aber die Soldaten und Offiziere der sozialistischen Sowjetunion zertraten nicht nur den Faschismus, sie halfen der deutschen Bevölkerung, ein neues Leben aufzubauen. Sie unterstützten die deutschen Antifaschisten beim Kampf gegen Chaos und Hunger, vor allem aber beim Ringen um die Herzen und Hirne der von den Nazis Betrogenen und Verführten. Der große Prozeß des Umdenkens begann. Vom 10. Juni 1945 an – eher als in den Westzonen – konnten sich antifaschistisch-demokratische Parteien und freie Gewerkschaften politisch betätigen.



Kommunisten und Sozialdemokraten fanden zur Aktions-einheit zusammen. Ein Block der antifaschistisch-demokratischen Parteien wurde gebildet. In Städten und Dörfern konstituierten sich demokratische Verwaltungen. Mit dem parteilosen Dr. Werner als Oberbürgermeister und dem Kommunisten Karl Maron als seinem Stellvertreter nahmen im Berliner Magistrat Antifaschisten aus verschiedenen politischen Lagern ihre Arbeit auf.

Aktivisten der ersten Stunde. Sie folgten dem historischen Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945, gemeinsam die Trümmer zu beseitigen und die große Chance zu nutzen, eine neue, antifaschistisch-demokratische Ordnung zu errichten.





Das Potsdamer Abkommen. Im August 1945 trafen sich die Regierungsoberhäupter der UdSSR, der USA und Großbritanniens im Schloß Cecilienhof. Was sie festlegten, entsprach dem Wunsch aller Völker. Nie wieder sollte ein Krieg von deutschem Boden ausgehen. Militarismus und Nazismus sollten mit ihrer ökonomischen Wurzel, der Machtkonzentration der Monopole, ausgerottet werden. Deutschland sollte als friedliebender und demokratischer Staat wiedererstehen. Für das gleiche Ziel traten die Parteien des antifaschistisch-demokratischen Blocks in der sowjetischen Besatzungszone (KPD, SPD, CDU und LDPD) in gemeinsamen Kundgebungen ein.



„Junkerland in Bauernhand“. Aus war die Herrenzeit. Unterstützt von der Arbeiterklasse überwand die Bauern jahrhundertlanges Unrecht. Die demokratische Bodenreform – die bis dahin größte siegreiche revolutionäre Aktion in der deutschen Geschichte – beseitigte den junkerlichen Großgrundbesitz, die traditionelle Brutstätte der Reaktion. 3 041 370 ha Land erhielten Landarbeiter, Kleinbauern und Umsiedler. Das war die Grundlage für das feste Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern. Auf dem Lande entstand eine stabile Basis für die antifaschistisch-demokratische Ordnung.



Ein historischer Augenblick: mit dem Händedruck Wilhelm Piecks und Otto Grotewohls ist in einem Teil Deutschlands die Spaltung der Arbeiterbewegung beendet. 507 kommunistische und 548 sozialdemokratische Dele-



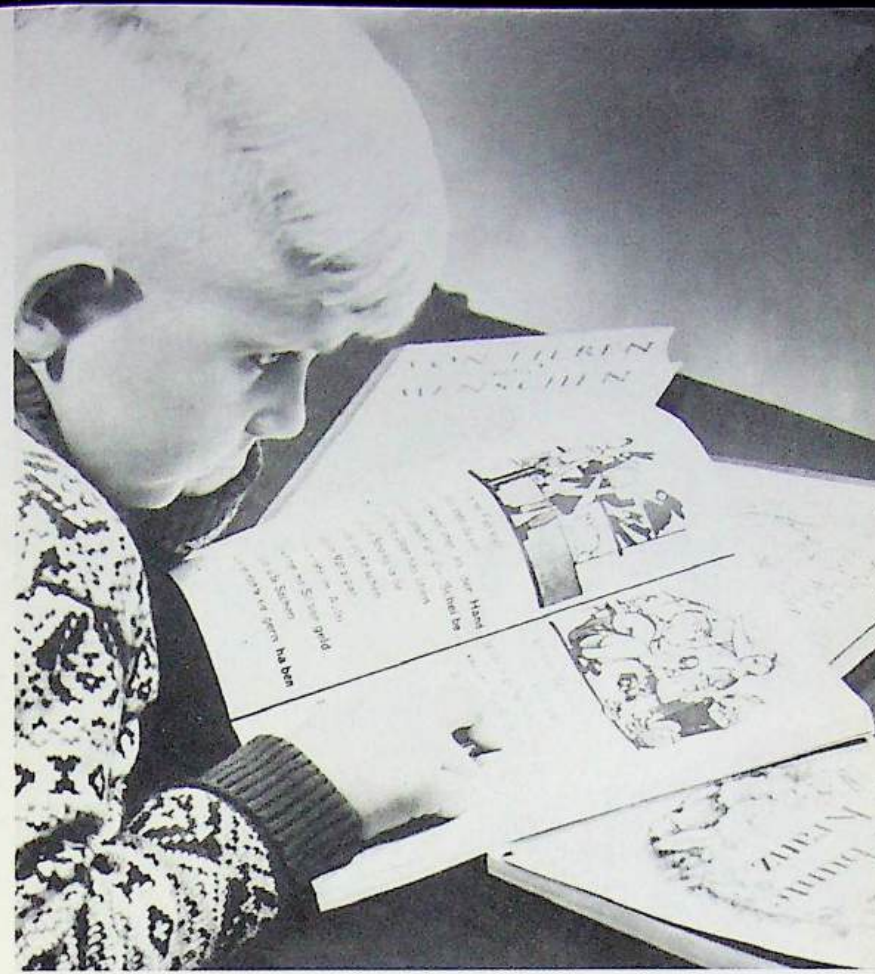
gierte faßten auf ihrem gemeinsamen Parteitag am 22. April 1946 einstimmig den Beschluß, ihre Parteien zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu vereinen. Damit zogen sie die einzig richtige Lehre aus der Geschichte. Die Schaffung einer geeinten marxistisch-leninistischen Arbeiterpartei war die entscheidende Voraussetzung dafür, daß Antifaschisten und Demokraten die grundlegenden gesellschaftlichen Umwälzungen erfolgreich meistern konnten.

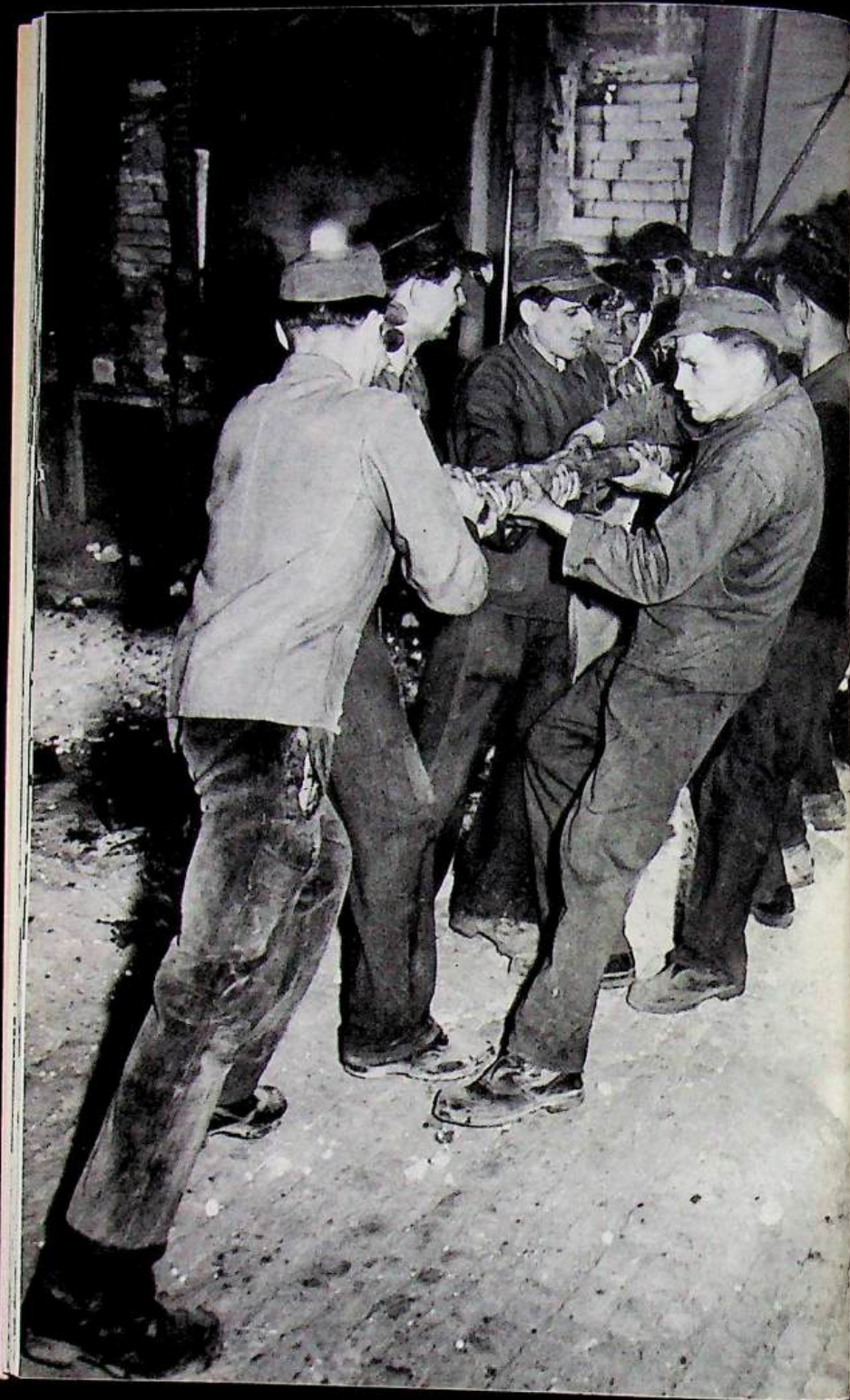
1. Mai 1946 – ein Maitag wie noch nie. Die geeinte Arbeiterklasse demonstriert im Berliner Lustgarten, daß sie die Geschicke der Nation in ihre Hände genommen hat, um Kriege und Krisen für immer zu bannen.





Die Jugend vereinigt sich in antifaschistischen Jugend-
ausschüssen, aus denen dann die Freie Deutsche Jugend
hervorgeht, eine einheitliche fortschrittliche Jugend-
organisation. Von ihrem 1. Parlament in Brandenburg aus
proklamiert sie die Grundrechte der jungen Generation:
das Recht auf politische Mitbestimmung, auf Arbeit und
Erholung, auf Bildung, auf Freude und Frohsinn.
Ein neuer Geist zieht in die Schulen ein. Demokratische
und humanistische Ideen bestimmen den Inhalt der neuen
Schulbücher. An die Stelle belasteter Nazis treten Zehn-
tausende fortschrittliche Werktätige als Neulehrer. Das
Bildungsprivileg der Besitzenden wird gebrochen. Den
Kindern der Arbeiter und Bauern öffnen sich die Ober-
schulen und Universitäten. So werden die Grundlagen
für ein völlig neues Bildungssystem geschaffen.





Was des Volkes Hände schaffen, soll des Volkes eigen sein. Mehr als 76 Prozent der Wähler entscheiden sich am 30. Juni 1946 beim Volksentscheid in Sachsen für die Überführung der Betriebe der Konzernherren, Faschisten und Kriegsverbrecher in Volkseigentum. Getreu dem Potsdamer Abkommen wird der imperialistischen Großbourgeoisie im Osten Deutschlands die ökonomische Grundlage ihrer politischen Macht für immer entzogen.





Spalter am Werk. Bewußt brechen die imperialistischen Besatzungsmächte gemeinsam mit der westdeutschen Großbourgeoisie das Potsdamer Abkommen. Der Volksscheid in Hessen, der 72 Prozent der Stimmen für die Überführung der Schlüsselindustrien in Gemeineigentum erbrachte, wird von ihnen annulliert. Um wenigstens in einem Teil Deutschlands die Macht der Konzerne und Großbanken zu retten, spalten sie die Nation.

Am 7. Januar 1948 handeln in Frankfurt (Main) die Militärgouverneure Clay (USA) und Robertson (GB) mit CDU- und SPD-Politikern den Ausbau der Bi-Zone zu einem besonderen Staatsgebilde aus.

Im Juni 1948 zerschlägt die separate Währungsreform, durchgeführt nach Ludwig Erhards Plänen und mit in den USA gedrucktem Geld, die Wirtschaftseinheit.

Im September 1949 schließlich wird unter Bruch des Potsdamer Abkommens der westdeutsche Separatstaat gegründet, ein Staat der Monopole mit dem Separatisten Adenauer als Kanzler und dem Großbankier Pferdmerges als Berater.



Für die Interessen der Nation. Bis zur letzten Stunde kämpften Antifaschisten und Demokraten in allen Besatzungszonen gegen die systematische Vorbereitung der staatlichen Spaltung. Am 17. März 1948 eröffnete Otto Nuschke, Vorsitzender der Christlich-Demokratischen Union, in Berlin den 2. Deutschen Volkskongreß mit fast 2000 Delegierten aus allen Teilen Deutschlands. Die Abgesandten aller demokratischen Parteien und Organisationen beschlossen ein Volksbegehren für eine Volksabstimmung über die Einheit Deutschlands. Es wurde in den westlichen Besatzungszonen verboten. Trotzdem sprachen sich 14,7 Millionen Deutsche für die Volksabstimmung aus. Die Spalter, die sich später als Anhänger „freier Wahlen“ aufspielten, mißachteten den Volkswillen.



7. Oktober 1949: Gründung der Deutschen Demokratischen Republik. Begeistert feiern Millionen Bürger die Geburt ihres neuen Staates. Kundgebungen in allen größeren Städten, Fackelzug der Jugend in Berlin. Ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Volkes und ganz Europas! Auf deutschem Boden ist erstmals ein Staat entstanden, in dem Rüstungsindustrielle und Großaktionäre für immer ausgespielt haben. Ein wahrer deutscher Friedensstaat. Das ist die Antwort auf die vorsätzliche Spaltung Deutschlands durch die separate Staatsgründung in Bonn.

Der Deutsche Volksrat, aus freien allgemeinen Wahlen zum 3. Volkskongreß hervorgegangen, konstituiert sich am 7. Oktober 1949 in Berlin zur Provisorischen Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik.

Das Parlament wählt den Tischler Wilhelm Pieck zum Präsidenten, den Buchdrucker Otto Grotewohl zum Ministerpräsidenten. Die jüngste Abgeordnete, Margot Feist, gratuliert den Repräsentanten des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates. Später einmal wird sie Minister für Volksbildung der DDR sein.



Arbeiter lernen die Wirtschaft leiten. Am 13. Oktober 1948 hatte der Bergmann Adolf Hennecke die durchschnittliche Tagesleistung um 387 Prozent überboten. Das war die Geburtsstunde der Aktivistenbewegung. Seine neue Einstellung zur Arbeit, erst angefeindet, wurde in jenen Jahren die Tausender anderer Arbeiter. Ihnen gehörten jetzt die Fabriken. Das bessere Leben aller hing nun einzig von ihrer eigenen Arbeit ab. Brüderlich halfen sowjetische Spezialisten. Aus Moskau kam Schnelldreher Pawel Bykow (rechts). Er zeigte seinen deutschen Kollegen sein Neuerer-Verfahren.

Im Oktober 1949 nahmen Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten die ersten Studenten auf. Zehntausende Söhne und Töchter von Arbeitern und Bauern eigneten sich hohes Wissen an. Sie sind heute sozialistische Minister, Wissenschaftler und Werkdirektoren.



Die Textilarbeiterin Luise Ermisch löste 1949 einen Wettbewerb für ausgezeichnete Qualität aus. Später wurde sie Leiterin der volkseigenen Bekleidungswerke Mühlhausen. Wie sie übernahmen viele vorbildliche Arbeiter verantwortliche Aufgaben in Staat und Wirtschaft.





Geist und Macht werden eins. Arnold Zweig, weltberühmter Schöpfer des Antikriegsroman-Zyklus „Der große Krieg der weißen Männer“, und Prof. Dr. Dr. Brugsch, der bedeutende Internist, sehen ihre humanistischen Ideale in der DDR verwirklicht. Wie sie stellen sich alle großen Geister an die Seite der herrschenden Arbeiterklasse, deren erster Kulturminister der Dichter Johannes R. Becher wird.

Der große deutsche Dichter und Dramatiker Bertolt Brecht findet in der DDR seine Heimat. Seine „Mutter Courage“ wird am Berliner Schiffbauerdamm zu einem Welterfolg. Helene Weigel spielte die Hauptrolle.



Immer wieder: Hilfe aus der Sowjetunion. 1000 Traktoren und 540 Lastkraftwagen schickt das Land, das so schwer unter dem deutschen Faschismus zu leiden hatte. Eine wirksame Unterstützung für das Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern. Überall entstehen Maschinenausleihstationen.





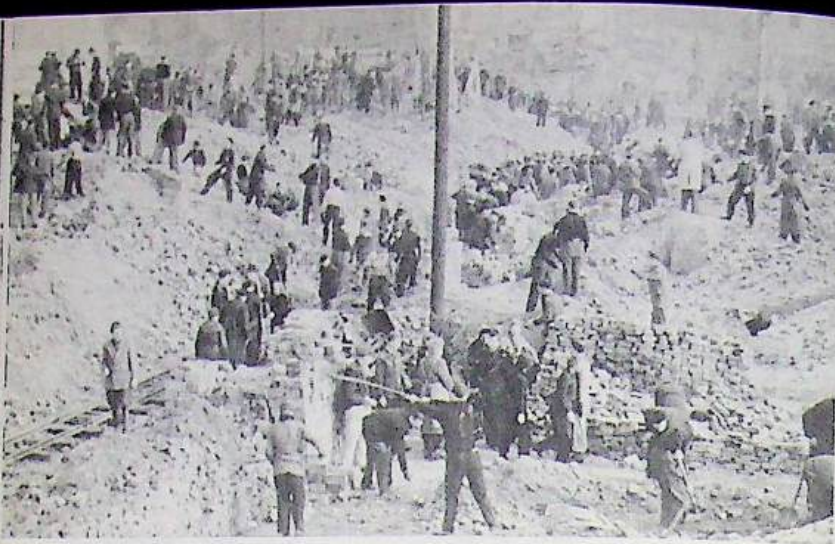
Wirklich demokratische Wahlen sichern die Arbeitermacht. Bei den Wahlen am 15. Oktober 1950 einigen sich alle antifaschistisch-demokratischen Parteien und Organisationen auf eine gemeinsame Kandidatenliste. Für schwerbelastete Nazis oder Verfechter der Monopolkherrschaft gibt es keinen Platz. In Zehntausenden Versammlungen werden die Kandidaten der Nationalen Front auf Herz und Nieren geprüft. Unser Bild zeigt Arbeiter eines Magdeburger Werkes, die sich einmütig für die Wahl der von ihnen aufgestellten Kandidaten aussprechen.

So demokratisch wie die Wahlvorbereitung, so demokratisch ist das Ergebnis. In der neuen Volkskammer

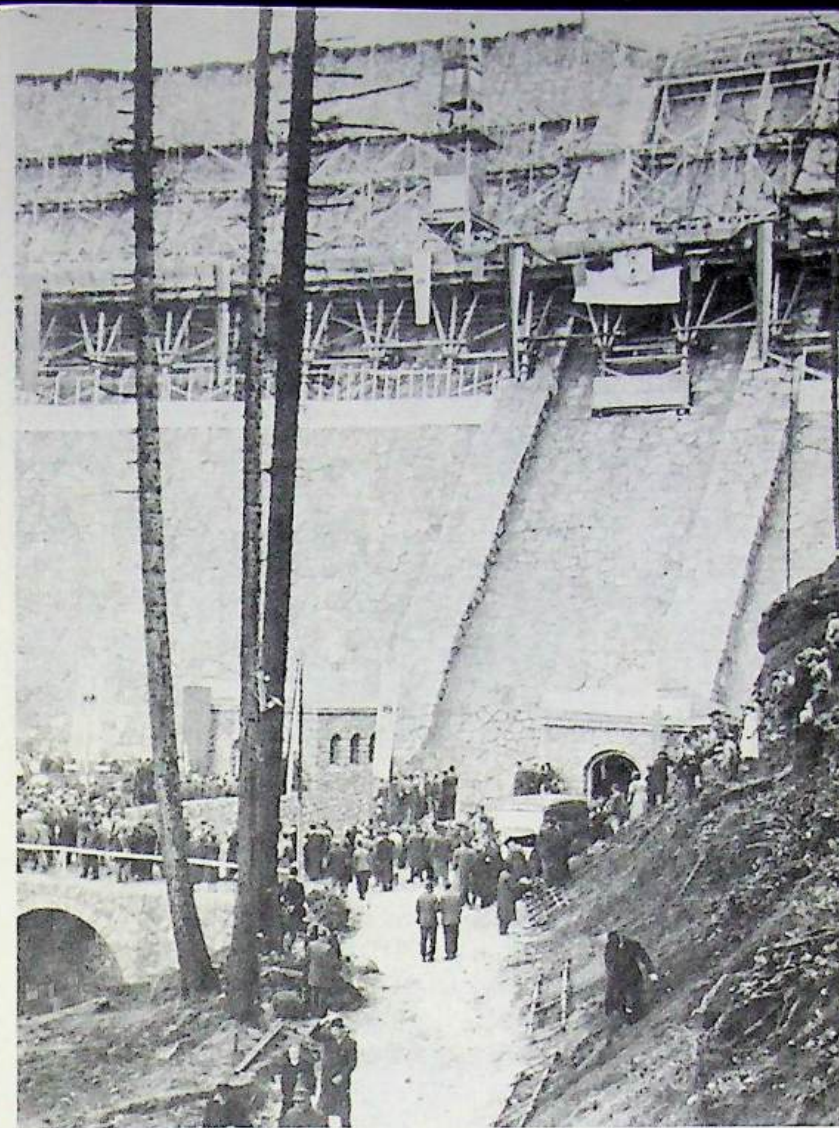


sind nach ihrer sozialen Herkunft 269 Arbeiter, 28 Bauern, 39 Angehörige der Intelligenz, 32 Handwerker und Gewerbetreibende. Otto Grotewohl wird wieder Ministerpräsident, Walter Ulbricht sein Stellvertreter.





Aufbau aus eigener Kraft. In aufopferungsvoller freiwilliger Arbeit werden die Trümmer des Krieges beseitigt, Wohnungen gebaut, Produktionsstätten wiederhergestellt. Parks, Sportanlagen und Kinderspielplätze entstehen. Das Nationale Aufbauwerk – das „NAW“ – führt Bürger aus allen Schichten enger zusammen. In Berlin wächst die erste sozialistische Straße Deutschlands, die heutige Karl-Marx-Allee.

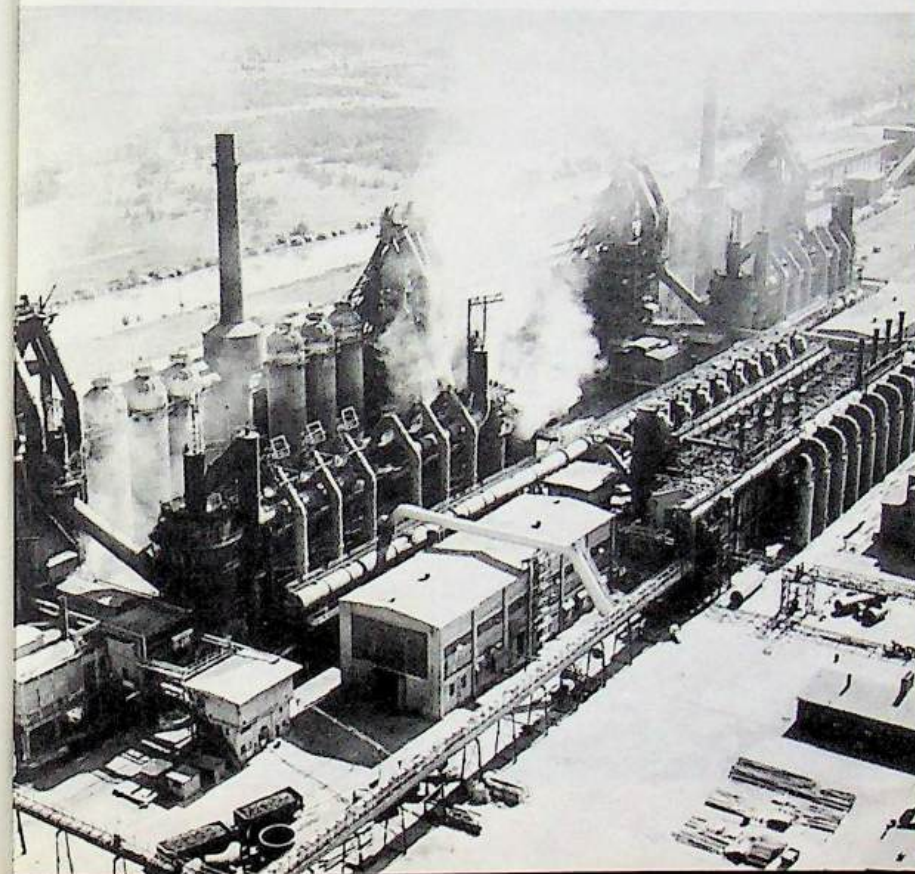


Die DDR wird zum Land der Talsperren. Die neu entstehende Grundstoffindustrie braucht Wasser, braucht Elektrizität. Wie überall geht die Jugend voran. Die Talsperre Sosa entsteht als erster großer Bau der Jugend. Schritt für Schritt überwindet die DDR-Wirtschaft das Erbe kapitalistischer Disproportionen.



Ein revolutionärer Beschluß: Im Juli 1952 rufen die Delegierten der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands auf, die Grundlagen des Sozialismus zu schaffen. Das entspricht dem Stand der Entwicklung in der DDR. Die antifaschistisch-demokratische Umwälzung ist vollzogen. Die Arbeiterklasse führt in Staat, Wirtschaft und Kultur. 80 Prozent der industriellen Bruttoproduktion erzeugen volkseigene Betriebe. Auf dem Land haben sich die ersten Produktionsgenossenschaften gebildet. Der sozialistische Aufbau in der DDR ist die Antwort auf die spätkapitalistische Restauration in Westdeutschland. Er verändert das europäische Kräfteverhältnis zugunsten des Friedens, der Sicherheit und des Fortschritts. Aber die Aufgabe ist alles andere als leicht. Zum ersten Mal wird in einem industriell entwickelten Land bei offener Grenze zu einem starken imperialistischen Nachbarn mit dem Aufbau des Sozialismus begonnen.

Eine eigene metallurgische Industrie entsteht. Sie sichert der DDR ihre ökonomische Unabhängigkeit. Bei Fürstenberg (Oder), inmitten von Wald und Sand, wird der Grundstein des Eisenhüttenkombinates Ost gelegt. Neun Monate später kann bereits der erste Hochofen mit sowjetischem Erz und polnischem Koks beschickt werden. Die Rechnung Bonner Embargo-Politiker, die DDR in die Knie zu zwingen, geht nicht auf.





Das Dorf wandelt sein Gesicht.
29 Neubauern aus Worin im
Oderbruch gründen im August
1952 eine der ersten landwirt-
schaftlichen Produktionsge-
nossenschaften der DDR, die
LPG „Thomas Müntzer“.
Damit schaffen sie die Mög-
lichkeit einer hocheffektiven
vollmechanisierten landwirt-
schaftlichen Großproduktion.
Große Felder, gemeinsame
Ställe, hohe Spezialisierung,
modernste Technik – das er-
kennen sie als den Weg zum
Wohlstand. Ihr Beispiel
macht Schule. Im Mai 1960
bewirtschaften die LPG 85
Prozent der landwirtschaft-
lichen Nutzfläche.





Die Wut der Geschlagenen. Von Westberlin aus organisierten westliche Geheimdienste und Hetzsender den Putsch vom 17. Juni 1953. Ein verzweifelter Versuch, die revolutionären Errungenschaften der Werktätigen zu beseitigen, die DDR wieder dem Imperialismus einzuverleiben. Der Putsch scheiterte, weil die Mehrheit der Bevölkerung fest zu ihrem sozialistischen Staat stand. Spontan bildeten Arbeiter volkseigener Betriebe erste Kampfgruppen, die den Schutz des Volkseigentums

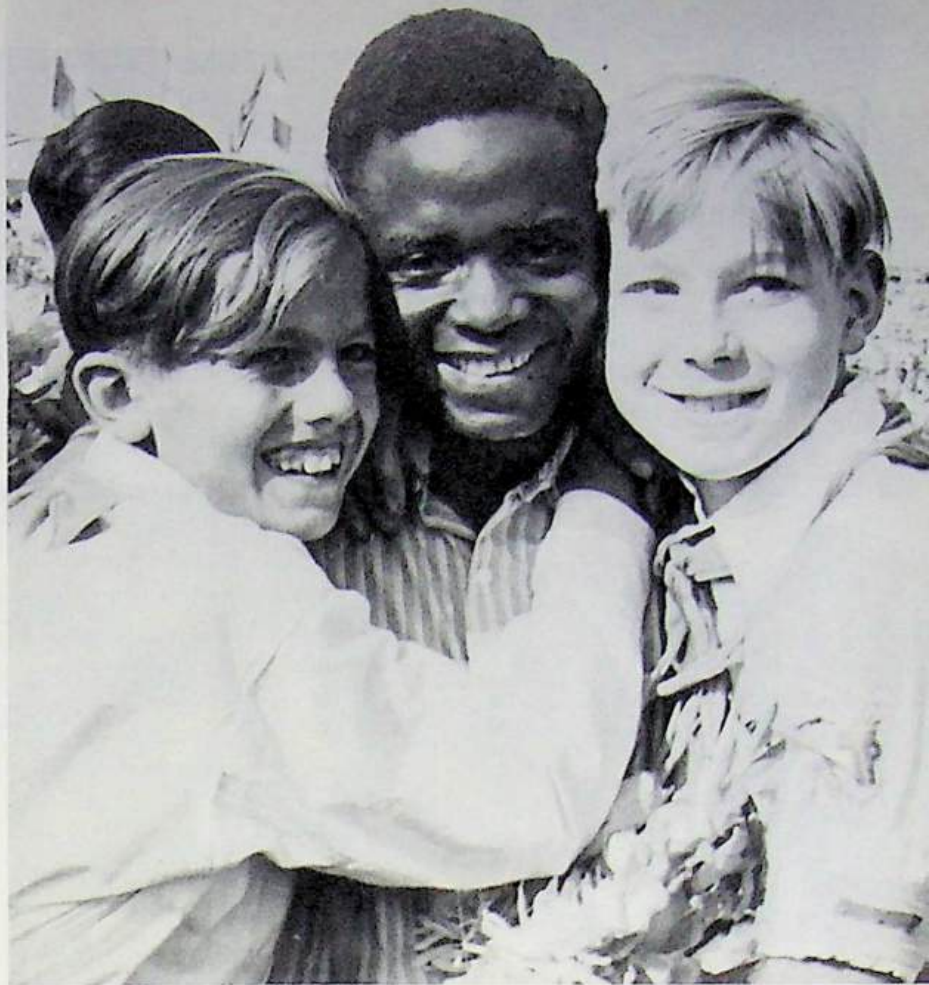


übernahmen. Mit Hilfe der Bevölkerung machten Volkspolizei und Sowjetarmee der Konterrevolution ein Ende. Die Remilitarisierung Westdeutschlands, die Unterzeichnung der Pariser Verträge, der NATO-Beitritt, die Aufstellung einer von Hitlergeneralen geführten Bundeswehr zwingen die DDR zu Gegenmaßnahmen. Im Mai 1955 tritt sie dem Warschauer Vertrag bei, dem Verteidigungsbündnis der sozialistischen Staaten (Bild links). Anfang 1956 entstehen die ersten Verbände der Nationalen Volksarmee. Bewährte Arbeiterfunktionäre, die zeitlebens gegen Imperialismus und Militarismus kämpften und schon in den Reihen der internationalen Brigaden die spanische Republik verteidigten, sind ihre höchsten Offiziere. Eine sozialistische deutsche Armee des Friedens.



Eine Außenpolitik des Friedens. Mit ihrem Händedruck besiegeln am 6. Juli 1950 die Ministerpräsidenten Otto Grotewohl und Josef Cyrankiewicz das Abkommen über die Oder-Neiße-Grenze. Ein dicker Schlußstrich unter die unselige Expansionspolitik der Ostlandritter.





III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten. In der Hauptstadt der DDR treffen sich 1951 mehr als 30000 junge Menschen aus fast 100 Ländern. Frieden und Freundschaft sind die Zauberworte, die alle verstehen.

In Westdeutschland verboten, in der DDR durchgeführt: Volksbefragung gegen die Remilitarisierung im Juni 1954. „Für Friedensvertrag und Abzug der Besatzungstruppen oder EVG-Vertrag und Generalvertrag und Belassung der Besatzungstruppen auf 50 Jahre?“ lautete die Frage. 93,4 Prozent der Bevölkerung der DDR stimmten für den Friedensvertrag.



Thomas Mann im Mai 1955 zu Besuch in der DDR. Der große Dichter des deutschen Bürgertums überzeugt sich vom humanistischen und friedliebenden Streben unseres Staates. Ihn beglückt, daß hier der Antikommunismus, den er die Grundtorheit unserer Epoche nannte, keine Basis mehr hat.



Das internationale Ansehen der DDR wächst. Freundschaftlich begegnen sich Ministerpräsident Grotewohl und Indiens Ministerpräsident Nehru Anfang 1959. Die Politik der DDR findet trotz Hallstein-Doktrin und üblen Erpressungsmanövern der Bonner „Brüder und Schwestern“ Sympathie und Anerkennung in den Nationalstaaten, die den antiimperialistischen Weg eingeschlagen haben.



Maschinen und komplette Industrieanlagen aus der DDR stehen heute in vielen Ländern Afrikas, Asiens und Amerikas. Hier moderne Druckmaschinen aus dem volkseigenen Betrieb PLAMAG Plauen in Nicosia auf Zypern.



Außenminister-Konferenz 1959 in Genf. Von Journalisten bestürmt, erläutert Dr. Lothar Bolz die Ziele der DDR-Delegation. Bonn kann die Teilnahme der DDR nicht verhindern.

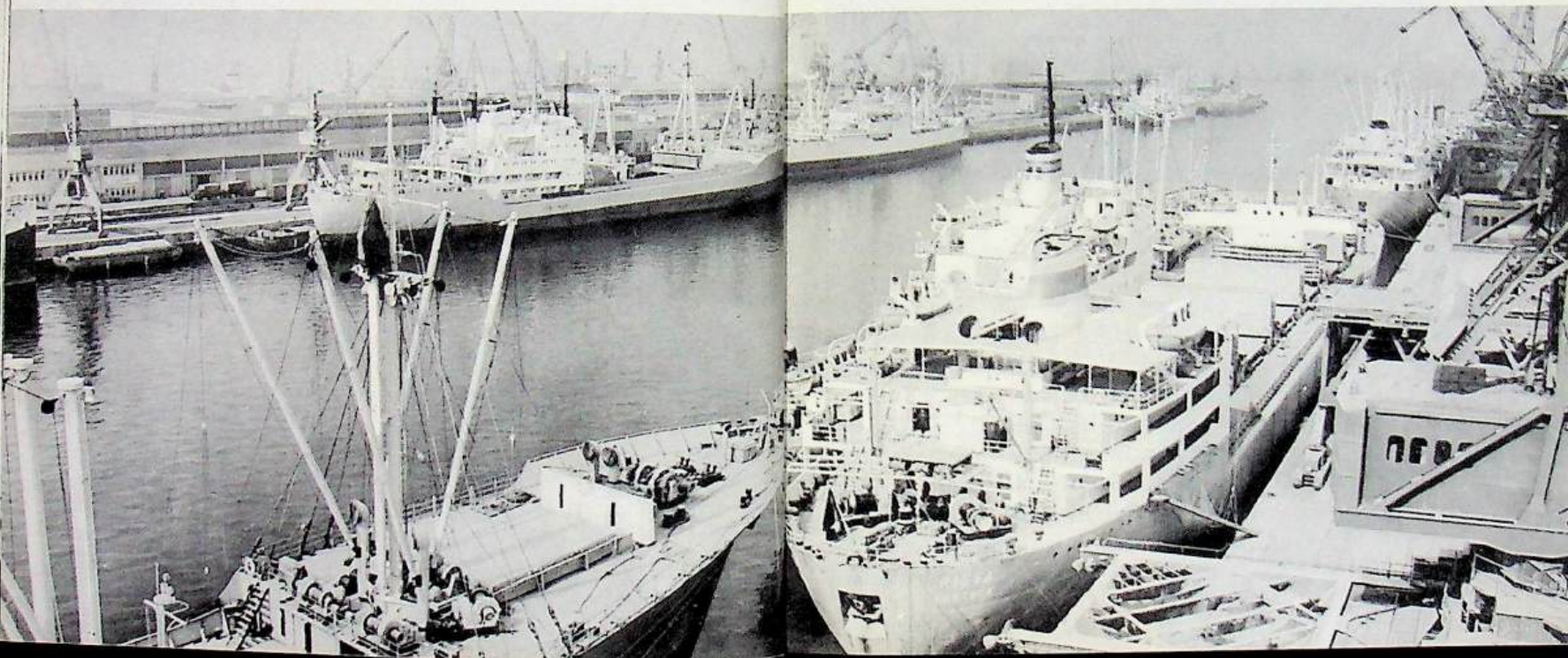
September 1955: Otto Grotewohl kehrt an der Spitze einer Regierungsdelegation mit wichtigen Verhandlungsergebnissen aus Moskau zurück. Der Staatsvertrag zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Sowjetunion hat historische Bedeutung. Die DDR erhält die vollen Souveränitätsrechte, die Entscheidungsfreiheit über alle Fragen ihrer Innen- und Außenpolitik.





Rostocker Hafen – Tor zur Welt. Die ganze Republik packte mit an, um der DDR in Rekordzeit einen leistungsfähigen Überseehafen zu schaffen. Mitglieder der Freien Deutschen Jugend und Schüler sammelten große Steine für die Mole. Bauern fuhren sie mit Treckern oder Pferdefuhrwerken von den Feldern. Volkseigene Betriebe

stellten LKW zur Verfügung, um die Steine an die Küste zu befördern. Bauarbeiter aus allen Teilen der Republik kamen nach Rostock, um Piers und Lagerhallen zu errichten. Zugleich entstand eine völlig neue, hochmoderne volkseigene Werftindustrie.





Selbstbewußte Arbeiter der neuen Zeit. Da ist der Stralsunder Schiffsbauer Otto Natusch. Da sind Brigadier Franz Schley und seine Kollegen, die Kesselschlosser Rüdiger Holstein und Siegfried Viereck. Da ist die Studentin Brigitte Menzel. Verschiedene Generationen, verschiedene Temperamente. Sie alle geben ihr Bestes, damit der sozialistische deutsche Staat blüht und gedeiht. Aus Schutt und Trümmern haben sie diesen Staat zu einem der zehn führenden Industriestaaten der Erde aufgebaut. Es ist ihr Staat. Es sind ihre Betriebe. Sie denken nicht daran, sich nehmen zu lassen, was sie geschaffen haben. Aber in jenem Sommer 1961 brauen sich dunkle Wolken



zusammen. Die Hetze der Springer-Blätter gegen die DDR erreicht den Gipfel. Es ist von „Befreiung“ der „hungernden Brüder“ die Rede. Die CDU/CSU beschließt, Gesamtdeutschland könne nur ein NATO-Deutschland sein. Manöver der Bundeswehr in Richtung DDR beginnen. Über die offene Grenze, durch die uns bereits mindestens 30 Milliarden Mark Volksvermögen geraubt wurden, dringt die Wühltätigkeit der großindustriellen Feinde des Sozialismus.



Zuvorgekommen! 13. August 1961. In den ersten Morgenstunden sichern Arbeiter-Kampfgruppen der volkseigenen Betriebe, Volkspolizei und Verbände der Nationalen Volksarmee die Staatsgrenze der DDR gegenüber Westberlin.

Mit „klingendem Spiel“ sollte – laut „Industriekurier“ – die Bundeswehr durch das Brandenburger Tor marschieren. Der Traum ist ausgeträumt. Die Bonner Alleinvertreter bekamen die Grenzen ihrer Macht zu spüren. Arbeiter sicherten wirksam, was sich das Volk geschaffen hat. Ein militärischer Konflikt wurde verhindert, der Frieden in Europa gerettet.



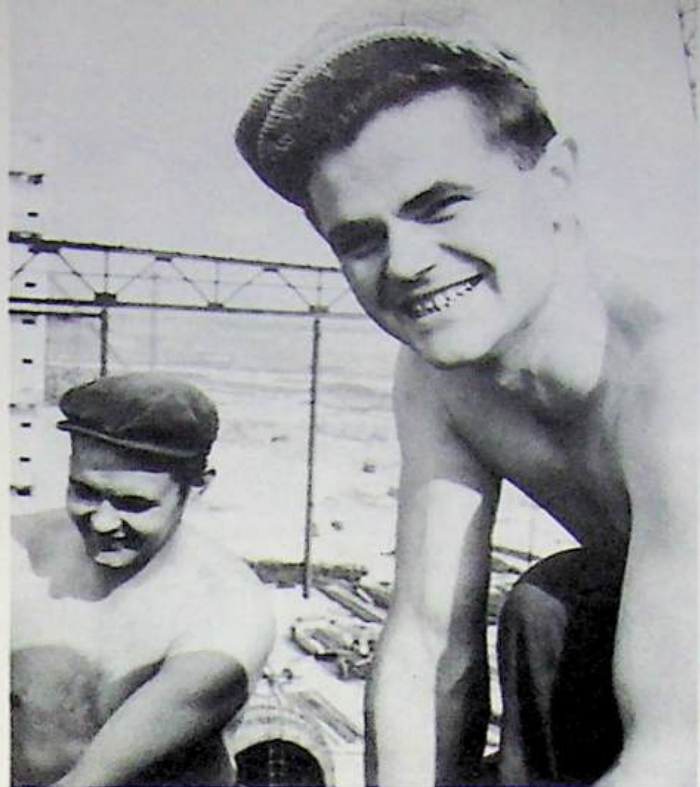
Vorbei war es mit der wirtschaftlichen Ausplünderung der DDR. Vorbei mit der Einschleusung von Agenten. Vorbei mit der systematischen Abwerbung von Facharbeitern und Wissenschaftlern. Für die Volkswirtschaft der DDR begann ein neuer großer Aufschwung.

Die Arbeiterantwort auf die Maßnahmen der Grenz-sicherung: Produktionsaufgebot zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Sie stieg 1962 gegenüber 1961 auf 108 Prozent. Die das erreichten, waren sich bewußt: Jeder zusätzliche Handschlag, jede gute Idee stärkte den sozialistischen Staat, half die Wirtschaft modernisieren, verbesserte das eigene Leben.



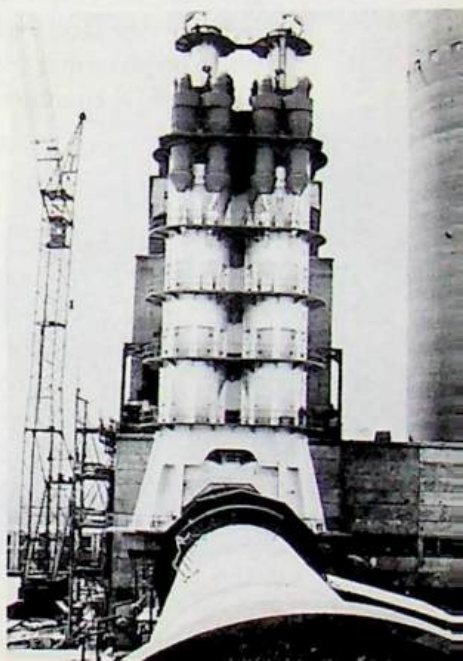


Januar 1963. Der VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands kann feststellen: In der DDR haben die sozialistischen Produktionsverhältnisse gesiegt. Eine neue Etappe beginnt. Einstimmig beschließen die Delegierten das wissenschaftliche Programm des umfassenden Aufbaus des Sozialismus. Jetzt geht es darum, die Volkswirtschaft rasch auf den höchsten Stand zu bringen, die Bedürfnisse der Werktätigen allseitig zu befriedigen, neue sozialistische Beziehungen zwischen den Menschen zu entwickeln, Bildung und Kultur zum Besitz aller zu machen.



Das ganze Land baut. Neue Menschen, neue Werke prägen das Gesicht dieser Jahre. Die Eisenflechter Helmut Wrobel und Erich Stephan sind mit von der Partie, als in Bernburg das größte und modernste Zementwerk der DDR entsteht.

Das Neue Ökonomische System der Planung und Leitung wird ausgearbeitet. Neue schöpferische Energien werden freigesetzt. Die Vorzüge der sozialistischen Ordnung werden sichtbarer.





Ein Aufsichtsrat der Werktätigen. Hier ist Demokratie Trumpf. Der Gesellschaftliche Rat der Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) Konfektion vertritt die Interessen der rund 100 000 Beschäftigten des Industriezweiges. Er berät und kontrolliert den Generaldirektor in allen wesentlichen Entscheidungen. Die Vorsitzende ist Luise Ermisch – früher Näherin, heute Direktorin eines volkseigenen Bekleidungswerkes. Zu den 35 Mitgliedern gehören: die Näherin Brigitte Wiesen, die künstlerische Leiterin des Deutschen Modeinstituts, Katja Selbmann, der Komplementär der halbstaatlichen Firma Eberlein, Eberhard Oberreuther.





Offen und frei geht es in Produktionsberatungen zu. Das Wort des Arbeiters gilt. Gemeinsames Interesse am Herausfinden der besten Variante für die Lösung einer Aufgabe vereint bei uns Arbeiter, Ingenieure und Leiter.

Auch etwas Neues: In der Konfliktkommission des Berliner Narva-Werkes statt vor Gericht werden geringfügige Gesetzesübertretungen behandelt. Umsicht und Erfahrung zeichnen die Vorsitzende der Kommission, die Chemie-Ingenieurin Ilse Wendel, aus.

Jeder vierte Bürger der DDR wirkt in gewählten demokratischen Organen an der Leitung seines Staates mit.





Erstmals in der deutschen Geschichte: Eine eigene Fraktion der Gewerkschaften in der höchsten Volksvertretung. 68 FDGB-Abgeordnete in der Volkskammer! Sie sind an allen wichtigen Entscheidungen beteiligt. Die sozialistische Verfassung besagt: Die Gewerkschaften nehmen die Interessen der Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz durch umfassende Mitbestimmung wahr. Sie haben das Recht der direkten Gesetzesinitiative.



Jung und alt arbeiten zusammen. Nebeneinander im Präsidium des 7. FDGB-Kongresses: die 16jährige Marion Schubert und der 100jährige Eduard John.

In 7672 Betrieben gibt es Gewerkschaftsbibliotheken – mit 6,5 Millionen Büchern.



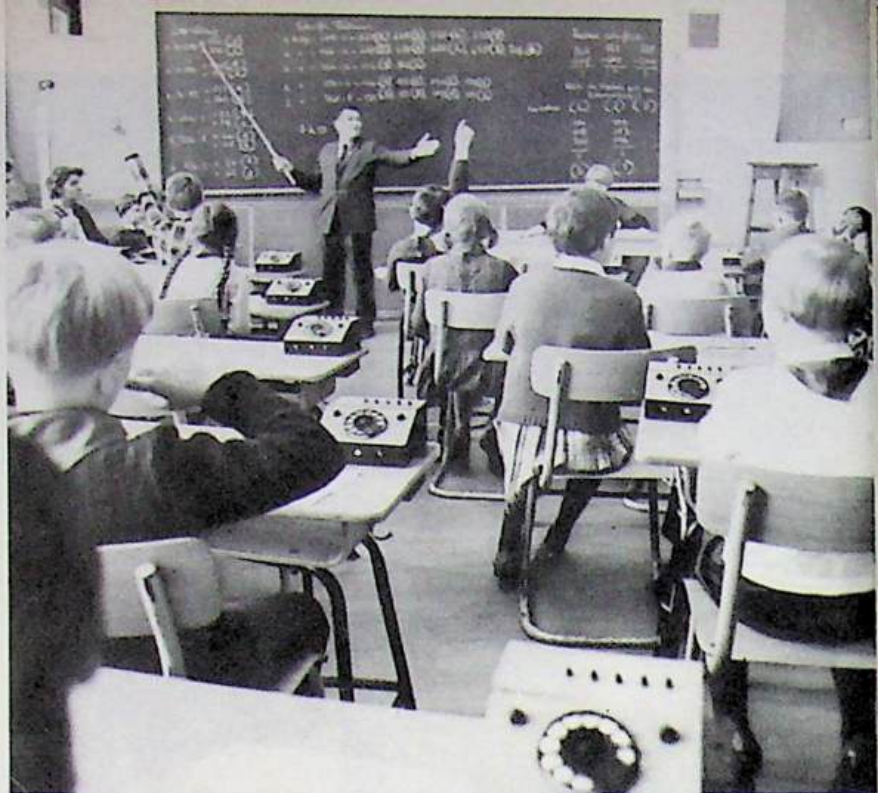
In Binz auf Rügen entstand dieses moderne Urlauberdorf. Der volkseigene Betrieb Zemag Zeitz ist der Auftraggeber, der FDGB übernimmt die gesamte Betreuung. In den schönsten Gegenden der DDR haben die Gewerkschaften und die Betriebe eigene Heime oder Vertragsheime. 1969 finden 1 700 000 Werktätige darin für wenig Geld Entspannung und Erholung. Ein Erwachsener zahlt bei einem Einkommen zwischen 750 und 1000 Mark für zwei Wochen 75 Mark. Für Kinder sind grundsätzlich nur 30 Mark zu entrichten.



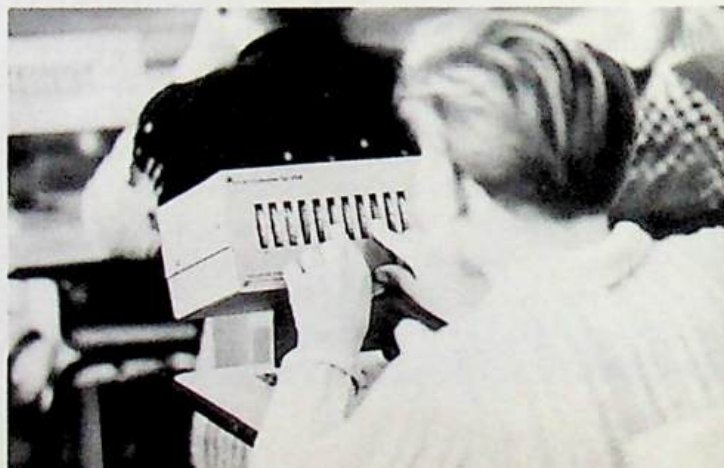




[[Junge Gesichter, wache Gesichter, kluge Gesichter. Die
Schüler von heute sind die Ingenieure, Wissenschaftler
und Staatsmänner von morgen. Das moderne sozialistische
Bildungssystem der DDR kennt keine Bildungsschranken.
Es ist einheitlich vom Kindergarten bis zur Hochschule.
Schon in der ersten Klasse operieren die Schüler mit
Variablen, mit a , b , x und y . Drei Jahre später vermitteln
ihnen ausschließlich Fachlehrer naturwissenschaftlichen,
gesellschaftspolitischen und fremdsprachigen Unterricht.
Die zehnklassige polytechnische Oberschule ist schon seit
1965 für alle Kinder obligatorisch. Erst danach erfolgt
die Auswahl für die erweiterte Oberschule, die zum
Abitur führt.



Die modernste Unterrichtstechnik hält Einzug in unsere Schulen. Das reicht vom Fremdsprachenunterricht bis zur Mathematik. Kontrollgeräte geben dem Lehrer der 1. Erweiterten Oberschule in Halle-Neustadt Aufschluß über Leistungsvermögen und Auffassungsgabe jedes einzelnen Schülers (Bild unten).





Jeder erhält polytechnischen Unterricht. Arbeiter wie Annelise Pshibil vom Baumwollkombinat Leinefelde und Paul Gedke vom VEB Bergmann-Borsig Berlin fühlen sich persönlich dafür verantwortlich, daß die Schüler Grundkenntnisse in der Produktion erwerben. Für die sozialistische Berufsausbildung wurden modernste Lehrwerkstätten errichtet, wie hier im volkseigenen Betrieb Pressen- und Scherenbau Erfurt.





Der Sozialismus hat für jeden Platz. Für die Handwerker entwickelte die DDR die spezifische Form der Produktionsgenossenschaften des Handwerks (PGH). (Im Bild die Handwerkerpassage in Karl-Marx-Stadt.)

Für die privaten Unternehmer wurde der Weg der staatlichen Beteiligung gefunden. Komplementär Heinrich Vogel (links) bildete mit sechs weiteren Wäschefabriken die Kooperationsgemeinschaft „Grün-Weiß“. Ein großer volkseigener Betrieb ist beratendes Mitglied.





Die altherwürdige Wartburg. Walter Ulbricht prägte hier 1964 im Gespräch mit dem thüringischen Landesbischof Mitzenheim das Wort von der gemeinsamen humanistischen Verantwortung, die Christen und Marxisten verbindet. Auf dem Kongreß der Nationalen Front 1969 sagte Bischof Mitzenheim: „Unser Staat ist auch der Staat der christlichen Bürger.“



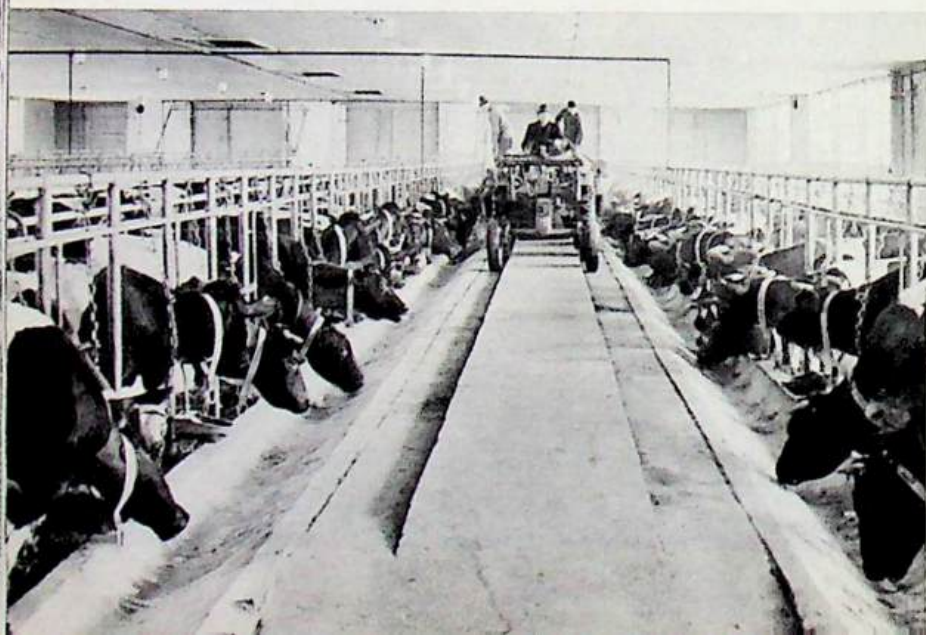
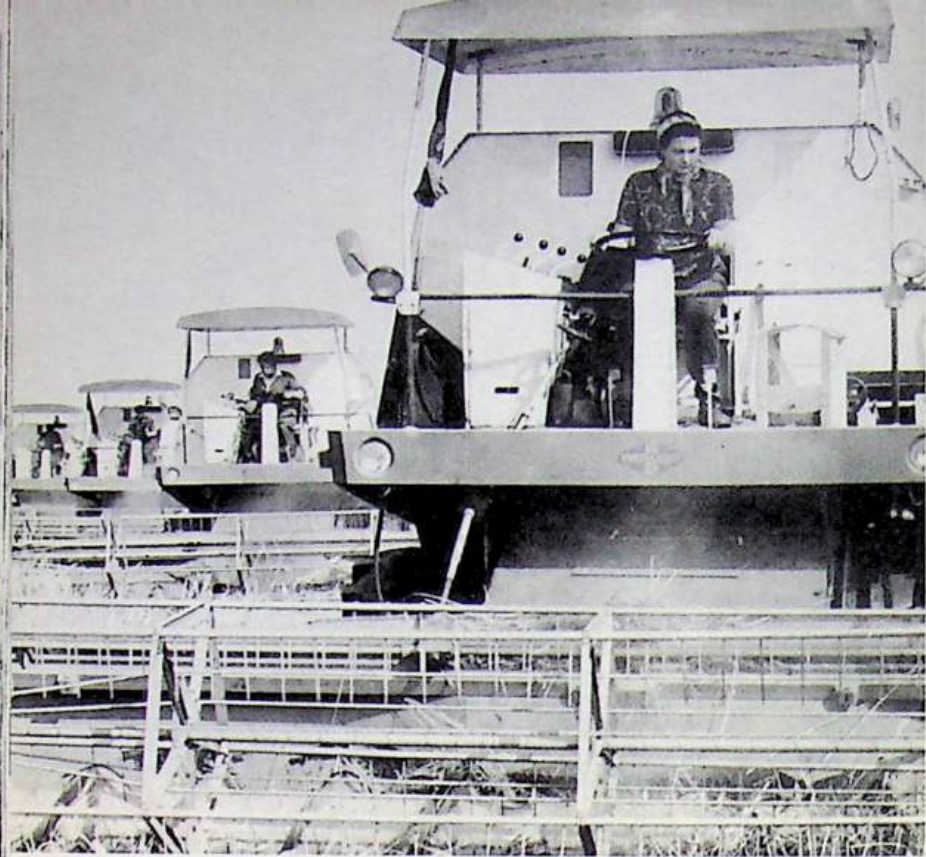




Es geht rasch voran bei uns. Aber die wissenschaftlich-technische Revolution stellt immer neue Anforderungen. Im April 1967 beschließt der VII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus zu errichten. Alle gesellschaftlichen Bereiche – Wirtschaft, Volksbildung, sozialistische Demokratie, Wissenschaft, Kultur – sollen auf ein gleich hohes Niveau gebracht werden.

Grundlage ist die engste Zusammenarbeit mit der Sowjetunion. Die Erdölleitung „Freundschaft“ verbindet unsere riesigen neuen Erdölverarbeitungswerke Schwedt (unten links) und Leuna II mit den ukrainischen Ölfeldern.

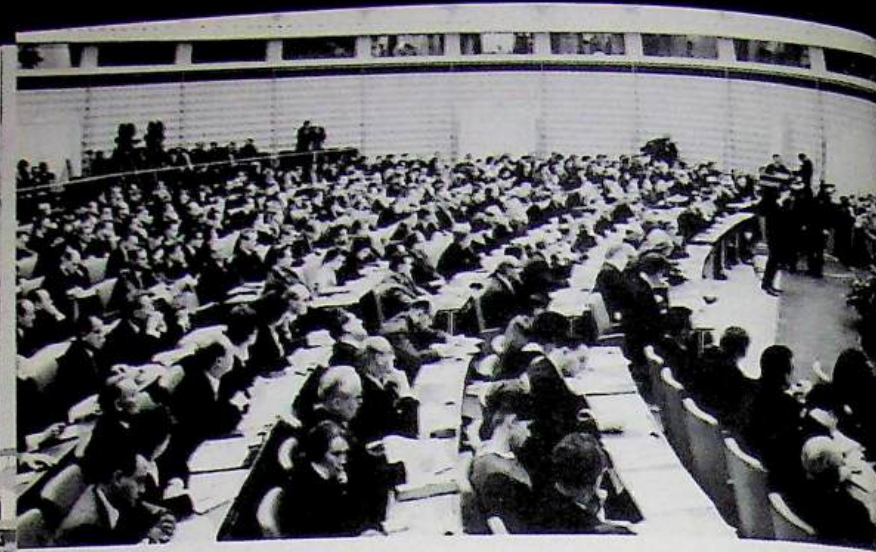
Große Strukturveränderungen vollziehen sich. Im Sozialismus erfolgen sie planmäßig und zum Nutzen aller. Daisy Mottek ist eine von 600000 Werktätigen der DDR, die sich jährlich vorausschauend qualifizieren. Frauen und Männer der stillgelegten Gölzauer Grube begannen noch als Kumpel mit der Vorbereitung auf den neuen Arbeitsplatz. Heute produzieren sie im VEB Gölzaplant Folien aus Hochdruckäthylen.





Das ist unsere moderne sozialistische Landwirtschaft. Tag und Nacht fahren zur Erntezeit tief gestaffelt Mähdrescher über riesige genossenschaftliche Felder. In den Kuhställen der Genossenschaften stehen 600 oder 800 Rinder. Gemolken, gefüttert, gepflegt werden sie mit Hilfe von Maschinen. Enge Kooperationsbeziehungen zwischen Praxis und Wissenschaft führen zu hohen Ergebnissen. Foto unten: Isotopenlabor des Instituts für Mechanisierung der Landwirtschaft Potsdam-Bornim.





Am 9. April 1968 tritt die neue Verfassung der DDR in Kraft. Die erste sozialistische Verfassung in der deutschen Geschichte! Drei Tage zuvor war sie den wahlberechtigten Bürgern der DDR zum Volksentscheid vorgelegt worden. 11 536 803 Wähler machten ihr Kreuz in den „Ja“-Kreis. 408 733 meinten, sich mit „Nein“ entscheiden zu müssen. Das heißt: 94,49 Prozent bekannten sich in freier Entscheidung zu ihrem sozialistischen Staat. Oberstes staatliches Machtorgan ist die Volkskammer.

Sie ist das einzige verfassungs- und gesetzgebende Organ. Ihre Zusammensetzung: 43,2 Prozent Arbeiter, 14,2 Prozent werktätige Bauern, 17,4 Prozent Angestellte und 23,8 Prozent Angehörige der Intelligenz. Verfassungsgrundsatz: Alle politische Macht wird von den Werktätigen ausgeübt. Ein alltägliches Bild: Wie hier Ministerpräsident Willi Stoph beraten sich alle führenden Funktionäre mit Arbeitern, Technikern und Wissenschaftlern.



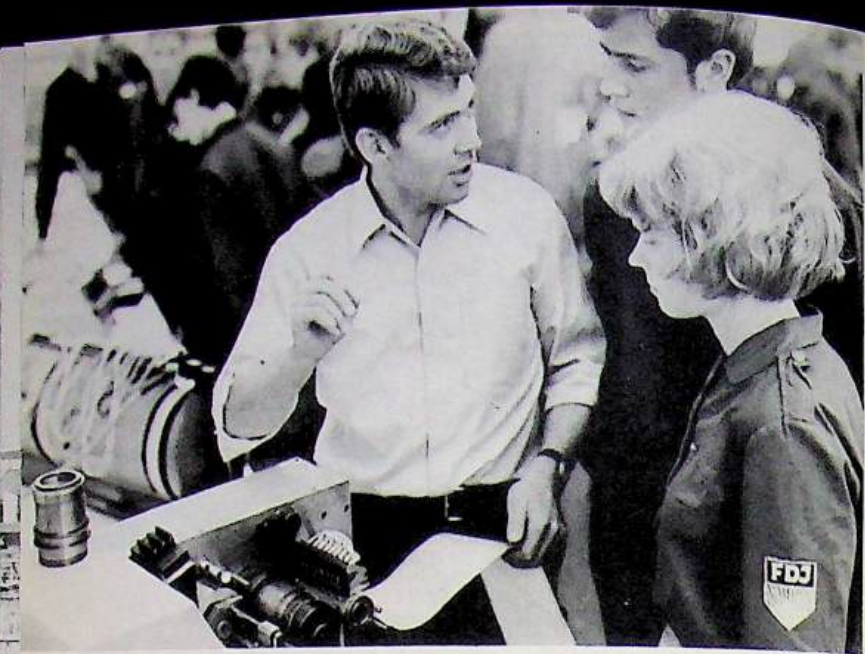


Am 9. April 1968 tritt die neue Verfassung der DDR in Kraft. Die erste sozialistische Verfassung in der deutschen Geschichte! Drei Tage zuvor war sie den wahlberechtigten Bürgern der DDR zum Volksentscheid vorgelegt worden. 11 536 803 Wähler machten ihr Kreuz in den „Ja“-Kreis. 408 733 meinten, sich mit „Nein“ entscheiden zu müssen. Das heißt: 94,49 Prozent bekannten sich in freier Entscheidung zu ihrem sozialistischen Staat. Oberstes staatliches Machtorgan ist die Volkskammer.



Sie ist das einzige verfassungs- und gesetzgebende Organ. Ihre Zusammensetzung: 43,2 Prozent Arbeiter, 14,2 Prozent werktätige Bauern, 17,4 Prozent Angestellte und 23,8 Prozent Angehörige der Intelligenz. Verfassungsgrundsatz: Alle politische Macht wird von den Werktätigen ausgeübt. Ein alltägliches Bild: Wie hier Ministerpräsident Willi Stoph beraten sich alle führenden Funktionäre mit Arbeitern, Technikern und Wissenschaftlern.





Der Jugend Verantwortung und Hilfe. Das ist bei uns Gesetz. Der sozialistische Staat schätzt und fördert ihre Ideen, ihren revolutionären Elan, ihre Tatkraft. Unter anderem durch die „Messen der Meister von morgen“.

Ingenieur Ingo Ziprian, Leiter des Klubs Junge Techniker im VEB Strickmaschinenbau Karl-Marx-Stadt, erfand ein Zusatzgerät für Rundstrickmaschinen. Steigerung der Arbeitsproduktivität: gut 600 Prozent.



Helga Demmler vom VEB Carl Zeiss Jena führt dem Vorsitzenden des Forschungsrates, Prof. Steenbeck, und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Alfred Neumann eine von Jugendlichen entwickelte neue Mikroskop-Reihe vor. Ein Weltspitzen-erzeugnis, das 5 Millionen Mark einbringt.



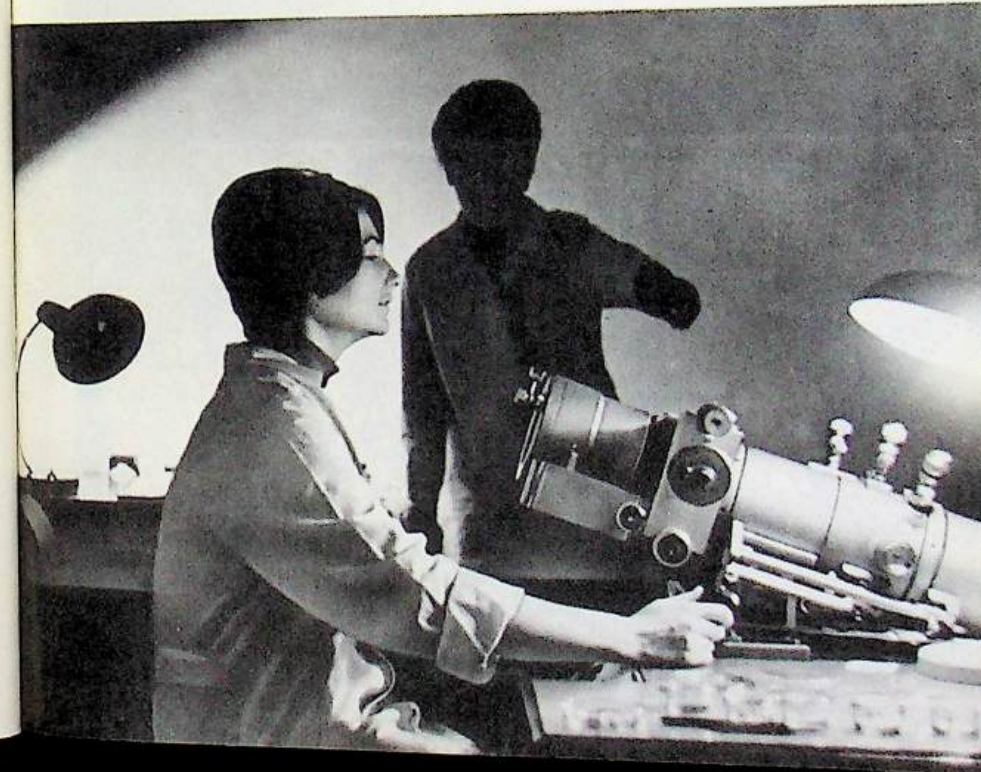
Mehrmals in der Woche Sport, das gehört zur sozialistischen Persönlichkeit. Zweieinhalb Millionen Schüler beteiligten sich an der Kinder- und Jugendspartakiade 1968. Massensport ist Grundlage unserer olympischen Erfolge. Von 25 Medaillen für die DDR in Mexiko errang Karin Janz eine silberne.

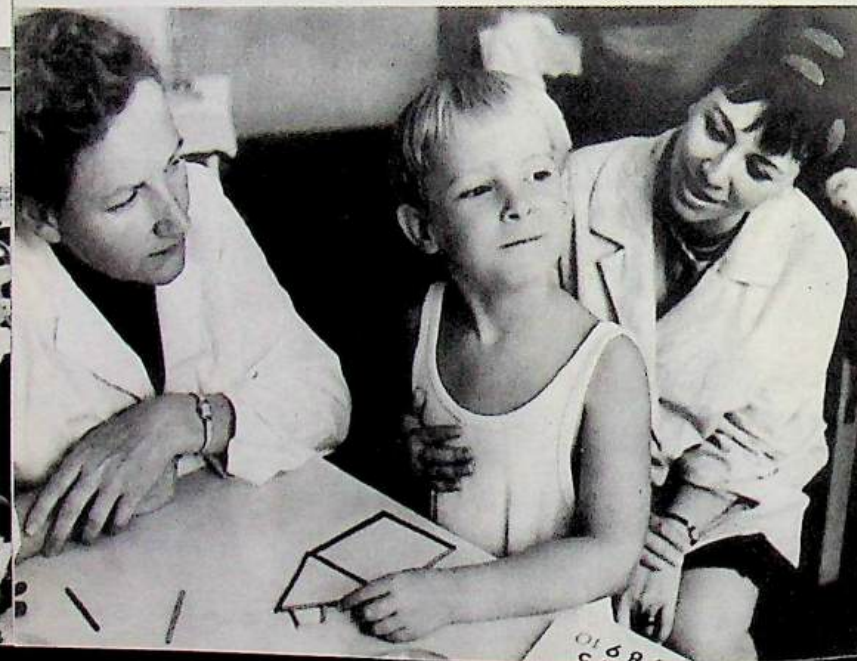




Studenten lernen, forschen und entscheiden mit. Die Delegiertenkonferenz der Freien Deutschen Jugend an der Berliner Humboldt-Universität berät im Marx-Engels-Auditorium die Weiterführung der dritten Hochschulreform. Es geht um die Überwindung alter Strukturen. Es geht um das praxisbezogene, forschungsbetonte, wissenschaftlich-produktive Studium. Es geht um die enge Verbindung der sozialistischen Hochschule mit der sozialistischen Industrie. Es geht um die Heranbildung hochgebildeter, politisch bewußter sozialistischer Wissenschaftler. Wie alle wichtigen Gesetze wurde der entsprechende Entwurf des Staatsrates öffentlich diskutiert. 2575 Änderungsvorschläge machten Hochschullehrer, Studenten, Ingenieure und Arbeiter.

Schon während des Studiums beteiligt sich Eckhard Linke, Student der TH „Otto von Guericke“ Magdeburg, an selbständiger Forschungsarbeit im Institut für Armaturen. Modernste Anlagen stehen den angehenden Wissenschaftlern zur Verfügung, wie im Elektronenmikroskopischen Zentrum der Rostocker Universität.





Drei von Millionen. Klug, selbstbewußt und nicht weniger charmant als anderswo sind die Frauen in der DDR. 77 Prozent von ihnen stehen im Beruf. Die Chemikerin Renate Kunze vom VEB Farben- und Lackfabrik Leipzig entwickelt als Gruppenleiterin der Abteilung Forschung widerstandsfähige Anstrichstoffe. Frau Dr. Horstmann betreut und beobachtet Abo-Schützen schon ein Jahr vor ihrer Einschulung. Innenarchitektin Rosemarie Schwochow richtet auf der Warnow-Werft Aufenthaltsräume von Frachtschiffen ein. Die Frauen der DDR haben den gleichen Lohn, die gleichen Rechte und Möglichkeiten wie der Mann. Hätte der Sozialismus nichts anderes geleistet – allein dies wäre Zeugnis genug für seine Menschlichkeit.



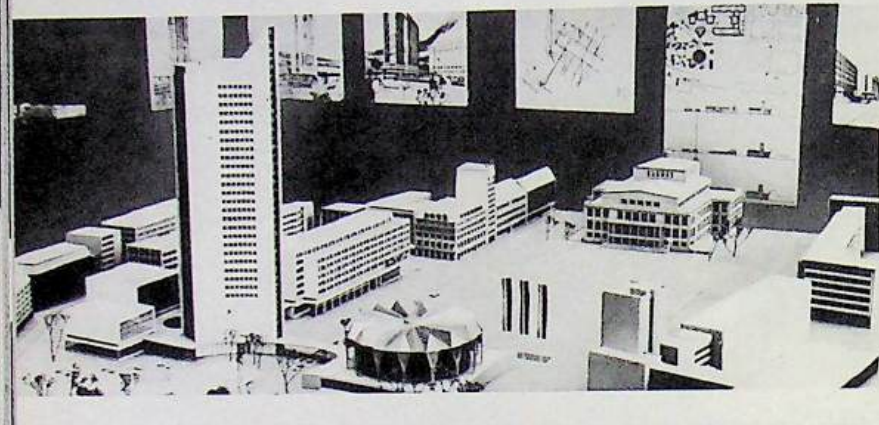
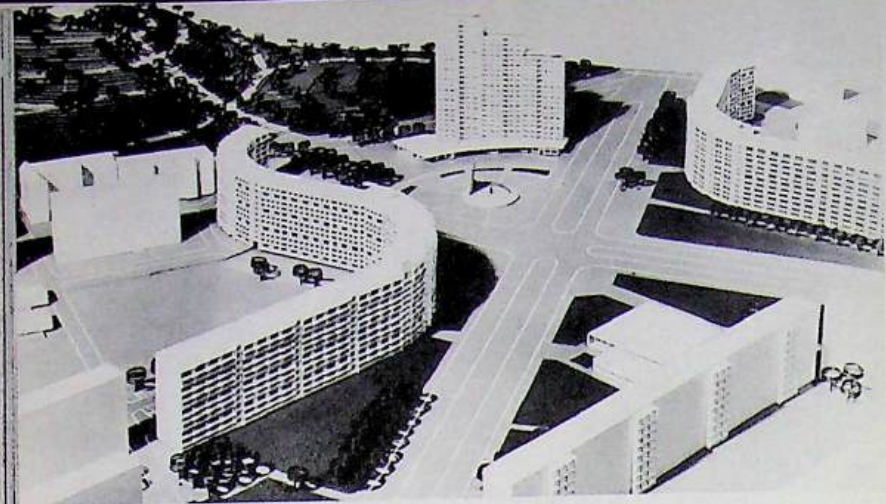
Das war auf einem Empfang im Staatsrat. Hervorragende Künstler werden mit hohen Auszeichnungen geehrt. Walter Ulbricht gratuliert Ursula Karuseit und Manfred Krug, den Hauptdarstellern des erregenden Fernsehfilms „Wege übers Land“.

Hier singt der Oktoberklub, in unserer Republik ein Begriff für das streitbare Lied junger Sozialisten.

Das sind Blumen für die Patenbrigade, die sich mit Liebe um „ihre“ Klasse kümmert.

Drei Bilder, typisch für die große sozialistische Gemeinschaft, zu der wir geworden sind.





So wohnen wir, und so werden wir wohnen: großzügig, modern, erholsam planen wir die Zentren unserer Städte. Das Modell des Leninplatzes in Berlin wird schon Wirklichkeit. Den Karl-Marx-Platz der Messestadt Leipzig vollenden die Gebäude der Universität. Ein neues Dresden entsteht nach Plan. In Magdeburgs Karl-Marx-Straße (oben) pulsiert schon lange das Leben. Wohnungen für Bevorrechtete, für Großverdiener? Nichts von alledem. Der Wissenschaftler Schmidt wohnt neben dem Arbeiter Krause. Die Miete ist niedrig: Kaum mehr als 1 Mark pro Quadratmeter.



Sozialismus – eine Gesellschaftsordnung, die Frieden braucht und Frieden schafft. Die Außenpolitik der DDR ist dafür bester Beweis.

Außenminister Otto Winzer unterzeichnete als einer der ersten am 1. Juli 1968 den Kernwaffensperrvertrag. Der Stellvertretende Vorsitzende des Staatsrates der DDR, Gerald Götting, Generalsekretär der CDU, besuchte im Juli 1968 Chile, Kolumbien und Ecuador. Gespräche mit führenden Staatsmännern festigten die Freundschaft zu den lateinamerikanischen Ländern. Be-



sonders herzlich und von sozialistischer Solidarität geprägt sind unsere Beziehungen zum tapferen Volk Vietnams, das heldenhaft gegen den USA-Imperialismus kämpft.

Eine weiträumige moderne Wohnsiedlung baute die DDR für die Bevölkerung Sansibars.





Wir blicken auf 20 erfolgreiche Jahre zurück. Wir haben uns ein neues, glückliches Leben geschaffen. Ein Leben ohne Krisen und Arbeitslosigkeit. Ein Leben, in dem soziale Sicherheit und moderne Bildung, demokratisches Mitgestalten und menschliche Schulterwärme selbstverständlich sind.

Dieses neue Leben, in das unsere Kinder hineinwachsen, lassen wir uns nicht nehmen. Wir schützen es gemeinsam. Dafür trägt der Brigadier aus den Lokomotivwerken „Karl Marx“ die Uniform der Kampfgruppe. Dafür wird auch der kleine Sohn des Ingenieurs lernen, arbeiten und studieren, dem er gerade das blaue Halstuch der Jungen Pioniere umbindet.

Wir vergessen nie: Was wir errungen haben, wurde möglich durch die Einheit der Arbeiterklasse, durch ihre revolutionäre marxistisch-leninistische Partei. Es wurde möglich dank unserer Freundschaft zum ersten sozialistischen Staat der Welt, zur Sowjetunion. Beides gemeinsam, Bild geworden im Händedruck Walter Ulbrichts und Leonid Breschnews, ist Garantie für unseren guten und erfolgreichen Weg in die Zukunft.

Herausgeber: Staatssekretariat für westdeutsche Fragen
DDR – 108 Berlin, Unter den Linden 32–34
Gestaltet unter Mitarbeit von Dr. Günter Schmerbach
Umschlag: Heinz Hellmis; Titelfoto: Lotti Ortner; Rücktitel: Karl-Heinz Kraemer
Fotos: Dieter Andree (4) S. 10, 12, 14, 26; Thomas Billhardt (3) S. 7, 51, 54; Herbert
Blunck (8) S. 25, 27, 29, 31, 33, 35; Otto Donath (2) S. 17, 23; Herbert Hensky (4)
S. 18, 24, 37, 48; Gerhard Hopf (2) S. 5, 78; Erich Höhne (1) S. 74; Junge Welt (1) S. 16;
Gerhard Kiesling (3) S. 34, 42/43, 52; Günter Krawutschke (1) S. 55; Karl-Heinz Kraemer
(6) S. 3, 6, 53, 54, 75, 77; Siegfried Krüger (1) S. 59; Burkhard Lange (1) S. 61; Jochen
Moll (1) S. 71; Gerhard Murza (1) S. 79; Museum für Geschichte der Stadt Leipzig (1)
S. 11; Lotti Ortner (4) S. 4, 60, 67, 73; Abraham Pisarek (1) S. 12; Rainer Ponier (1)
S. 56; Willi Saeger (1) S. 17; Leon Schmidtke (4) S. 57, 61, 63, 78; Heinz Schönfeld (2)
S. 70, 72; Wolfgang Schröder (1) S. 51; Kurt Schwarz (2) S. 57, 68; Werner Seifert (1)
S. 69; Gisela Uhlmann (1) S. 56; Archiv (3) S. 9, 20, 45; Zentralbild (66)
Preis je Heft 2.– Mark
Berlin, August 1969

